

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 44

Artikel: Die Watsche
Autor: F.E.D.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-469508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

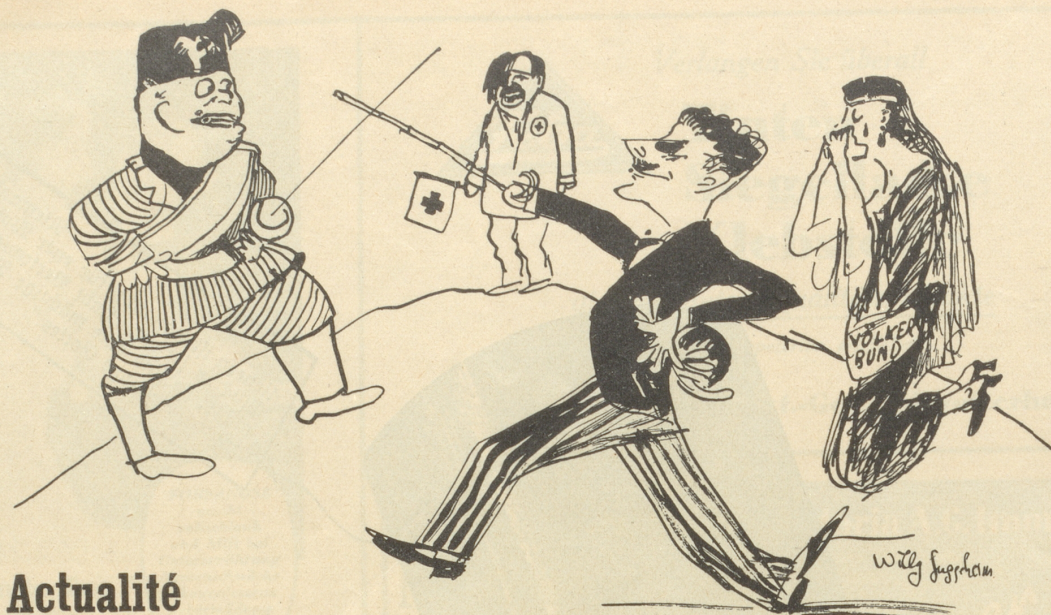
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Actualité

Der englische Tschäntleman EDEN schlägt sich für Madame Völkerbund.

Die Watsche

«Es ziaht bäremässig», sagte im Wagen der Uetlibergbahn ein sehr korpulenter Herr zu seinem Gegenüber, einem hagern, galligen Menschen, der aber kaum die Achseln zuckte. Sein Blick ruhte unverwandt auf der Gegend. «An eme so küele Dag ischs nüt mit offene Fänschter» fuhr der andere unbeirrt fort. «Wisse Si, mir lauft der Schweiss dr Buggel ab und do isch glii 's Buchweh 's min-descht wo-n i krieg.»

Der gallige Herr rührt sich nicht. «Jetzt fangts au no z'rägne a»... schmolte der korpulente Passagier, den Rock zuknöpfend. «Na das friss i gärn! Ziäh tuets und jetz spritzt's no ine, do mues me doch drzue luege. I mach wenigstens dr Vorhang abe; äxküsi!»

«Muss sehr bitten» wehrte jetzt der Andere kurz ab, «der Vorhang bleibt oben, geht ja die ganze Aussicht zum Teufel! ... Unsinn! ...!»

«Waaas?» fuhr jetzt der Korpu-

lente auf; «niit rede, und grob wärde au no? I ha 's glichi Rächt uff dä Vorhang wie Sii, verstande? Und wäge Ihrer Ussicht hol i mir kai Buchweh; dä Vorhang mues abe!» Damit zog er den Vorhang herunter und stemmte die wuchtige Faust auf die Eisenstange, den kritischen Herrn mit feindseligen Blicken messend. Dieser sprang wütend auf und zerzte mit Leibeskräften, aber vergebens, der Vorhang rührte sich nicht. Keuchend liess der gallige Herr von seinem Beginnen und rief so laut, dass es die übrigen, durch den Kampf ohnehin schon aufmerksam gewordenen Fahrgäste hören mussten, seinem Widersacher zu: «Wenn es mir nicht leid um das Geld wäre, so bekämen Sie eine Watsche!»

Es wurde still im Wagen. — Der also Beleidigte erhob sich in seiner ganzen fürchterlichen Grösse, spuckte bedächtig in die Hand, holte mächtig aus ... dann schüttelt er den Kopf, pfnaust die Erregung aus und setzt sich wieder. Seine dicken Wurstfinger holen aus einer ansehnlichen Brieftasche eine Banknote hervor, die er dem Beleidiger unter die Nase hält.

«So», stiess er hervor, «do händ Si 's Gäldt, Sie notige Gsell. Do drmit kenne Sie d'Strof zahle; aber jetz

möcht i dia Watsche gseh, wo Si mir gäh wänn.»

Der Andere verharrte in trotziger Unbeweglichkeit, bis ihn ein, in zischendem Tone gesagtes und von einem bedenklichen Hin- und Herflattern der Banknote begleitetes «I sag Ihne, nämme Si si, sunscht ...» bewog, das Geld unwillig einzustekken. Darauf lehnt sich der Korpulente mit förmlichen Behagen zurück und kreuzt die Arme.

«So, zahlt isch die Watsch, jetz liefere Sie si au, wenn Sie e Fungge Ehr im Liib hän! Dia Herrschafte do sin Ziige.»

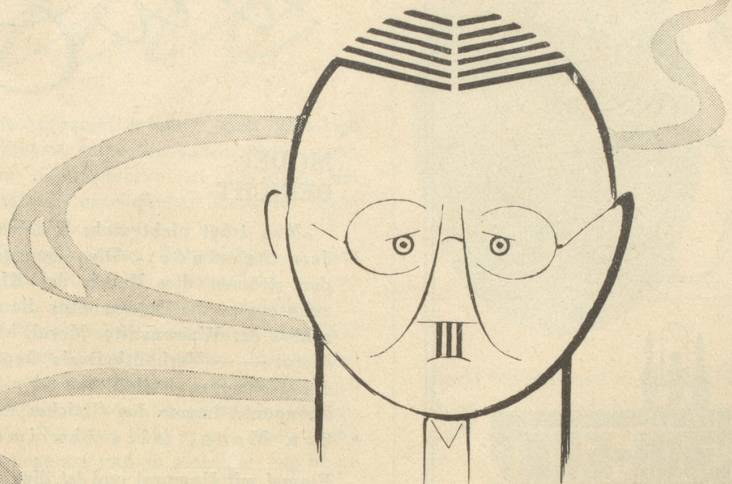
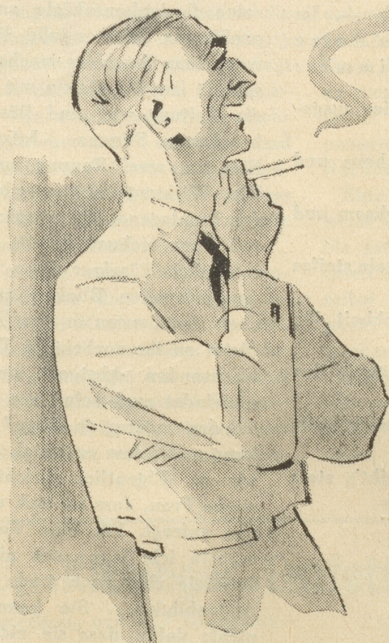
Keine Antwort.

«Na, lunele Si nit e so umme! Mi Watsche will i ha, Sie gäche Heer, Sie. Soll i villicht no e Bittschrift iigäh?»

«Sie werden Ihre Watsche schon kriegen», bequemte sich der so nachdrücklich Herausgeforderte zu sagen. Justament will ich nicht gleich; Sie kriegen sie später, wann es mir passt.»

«Oho, das gits nit, das kenn i, diä Dänz! Entwäder riibe Si diä Watsch augebliklig umme oder Si gänn 's Gäld z'rugg, wills kai Vorstellig gäh het; nohhär, mi Liabe, rede mr no e Wörtli mitenand.»

Roffignac
COGNAC
FINE CHAMPAGNE



Herr Schacht, Herr Schacht! Gib uns unsere Milliarden wieder - wir alle möchten „Cavalla“ rauchen!

Cavalla

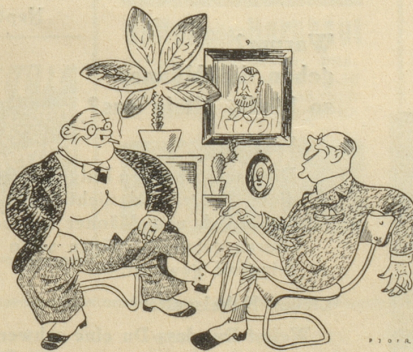
20 Cigaretten Fr. 1.—
10 Cigaretten Fr. —.50

Macedoniens beste Tabake, von unserer Niederlassung in Cavalla persönlich eingekauft, in eigener Regie sortiert, manipuliert und fermentiert, jede Cigarette ein Zusammenklang herrlichster Aromen - das ist: Cavalla!

A. BATSCHARI, CIGARETTENFABRIK, BERN

«Ich hab Ihnen schon gesagt, dass Sie Ihre Watsche kriegen, Sie leichtsinniger Mensch, der mit dem Geld so herum haut. Das Geld bleibt bei mir als Deckung und damit basta!»

Ein Sturm der Entrüstung erhob sich unter den Passagieren. Augenblicklich ward die Szene zum Tribunal und es regnete mehr oder weniger kräftige Vorwürfe gegen den «Schundian und Hasenfuss», der frech genug sei, eine Ohrfeige befehlen zu lassen, sie dann aber aus blasser Furcht sozusagen dem rechtmässigen Eigentümer vorenthalte. Einige Stimmen äusserten ganz unverhohlen, dass eine solche Handlungsweise an Hochstapelei grenze, und da der Zug un-



Familienforschung

«Ich möchte zu gerne wissen, wieviel Verwandte ich eigentlich habe.»
«Nichts leichter als das. Mieten Sie sich ein Wochenendhäuschen!»

Simpel, Prag

terdessen in die Station eingelaufen war, zeigte die Menge nicht wenig Lust, die Sache selbst in die Hand zu nehmen.

Beim Aussteigen klopfte der gallige Herr mit ganz veränderter Miene seinem Gegner auf die Achsel und sagt:

«Hören Sie mal, was streiten wir uns denn um das Geld und um die Ohrfeige? Wann Sie mir ein bisschen gut sein könnten, wär's das Beste, wir trinken Bruderschaft zusammen um das Geld.»

«'s isch au e so rächt», schmunzelt der Dicke, «sage mir grad enander Du!», und Arm in Arm wandern die Zwei, den Schmollis zu begiessen.

F. E. D.